



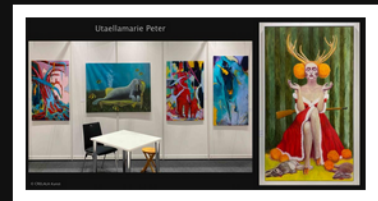
ARTE WIESBADEN 09/2020

ARTE Wiesbaden 25.09. - 27.09.2020

CRELALA unterwegs im Rhein-Main-Congress-Center in Wiesbaden auf der ARTE 2020.

Endlich: Pünktlich zum Herbstbeginn bläst der kulturelle Wind wieder kräftig in die künstlerischen Segel und das Schiff steuert geradewegs in eine spannende, neue Zeit mit viel Kunst voller neuer Impulse und gewonnenen Einsichten aus einem schwierigen 2020.

Utaellamarie Peter hinterlässt der Nachwelt Tiere. Tiere und eine Begegnung mit dem Fließenden. Manchmal lösen sich die Konturen auf und ähnlich symbolisch, wie bei Dr. Blanca Mandel beginnt das Konkrete, Fassbare an Bedeutung zu verlieren. Man ist neugierig und sucht noch mehr, will den tieferen Sinn ergründen, der sich aus der Gesamtheit an Werken ergibt und bisweilen bizarre Assoziationen hervorruft, wenn man das Gesehene mit dem zugeordneten Titel verbindet. So berührt das blaue Pferd mit gelbem Horn und dem Titel „out of the dark“ zutiefst. Öffnet man dann das digitale Portal zur Künstlerseite Blinzelstrich sind es die Augen eines bizarren, blauen Wesens, die Gänsehaut hervorrufen. Man stöbert und findet mehr. Nicht allein das Einzelne macht die Person hinter dem Werk aus, alle Bilder zusammen ergeben den Sinn. Man surft im Nachgang durch die digitale Weite und findet dort Sätze wie „... und dann kam da der Pinsel in mein Leben ... So war es: irgendwann lief er vorbei und ich griff zu !“ Utaellamarie Peter ist in der `Altersfreiheit` angekommen, wie sie schreibt, und man kann es ihr ansehen: Es tut gut. Man spürt die Zeit, die sich die Künstlerin nimmt, ihre Energie in die Werke fließen zu lassen. Die Zeit, ihre Gedanken einzubauen, Gedanken über die Zeit und die Welt, Gedanken, die es wert sind, dass die Welt sie erfährt, dass die Welt sich an sie erinnert und sie nicht irgendeine Nummer ist, die eines Tages in der Beliebigkeit der Masse an Teilchen verschwindet. Und die Zeit ist es, die belanglos wird, wenn man sich treiben lässt und verliert. Verliert in dem Tun, das einen vollkommen vereinnahmt. Die Auseinandersetzung mit der Natur, die jüngsten Werke, wie „Deutscher Wald?“ zeichnen ein düsteres Bild. Das Bild von einem Rest von etwas, das es nicht mehr gibt. Verbrannt, vernichtet, umwoben von roten Strängen und Fäden, ... man muss zurückdenken an den Ariadne-Faden bei Helwig Sitter und die DNA-Stränge bei Gudrun Dorsch, ein Bild von brennenden Wäldern in Californien kommt hinzu, der Blick auf das Werk „Die Wanderung“ mit einem roten Erwachsenen mit Kind an der Hand, und schon assoziiert man wieder. Zu viel Wissen. Zu viele Bilder im Kopf. Zu viele Informationen. Es ist wohl Zeit all das Gesehene „sacken zu lassen“. Zeit sich zu besinnen. Zeit, Revue passieren zu lassen. Und sich selbst in all den Impulsen einzuordnen. Und dann steht man zuletzt vor „Diana“, der Göttin der Jagd mit großen orange-farbenen Pompom-Ohren und Geweih, die da in Purpur thront, mit überschlagenen Beinen und Gewehr auf dem Schoß und zwei toten Hasen zu ihren Füßen. - Was mag DAS wohl schon wieder zu bedeuten haben? „Was war, was ist und was sein wird ... wir sind nur ein unbedeutender Teil davon.“ Das hat man schon mal geschrieben. - Wann war das noch? - Kunst bringt den Betrachter immer wieder ins Sinnieren. Sinnieren = Geistreisen! - Es sind die Geistreisen, die alles ersetzen können, was man mit Geld bezahlen kann. Doch diese Erkenntnis birgt ein düsteres Geheimnis, dem man besser nicht auf die Spur kommen möchte.



Utaellamarie Peter hat es wieder einmal bewiesen: Kunst lohnt sich. Kreativität ist nicht nur eine Randdisziplin, die hinter den MINT-Disziplinen zurückfallen sollte. Die Unternehmen haben das lange Zeit gewusst, sie sollten sich rückbesinnen. In allen Bereichen könnte man die Menschen zur Kreativität anstacheln. Am Ende genügt ein Bleistift und ein Blatt Papier und JEDER könnte loslegen. Es war spannend zu beobachten, was dabei herauskam, als der Lockdown über alle hereinbrach. Aber hat man daraus gelernt?